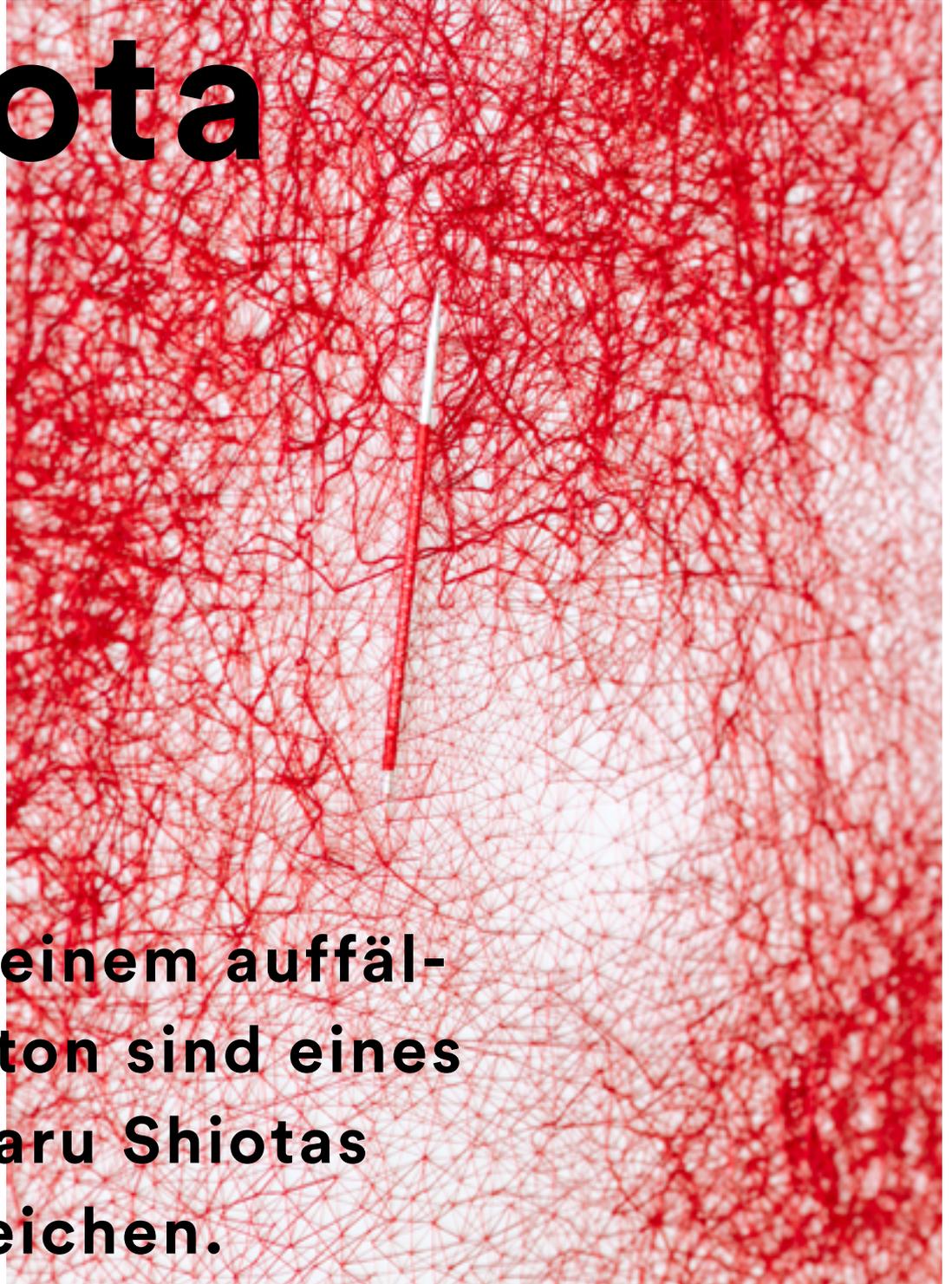


# **Zu Besuch bei Chiharu Shiota**



**Fäden in einem auffäl-  
ligen Rotton sind eines  
von Chiharu Shiotas  
Markenzeichen.**

**Text**  
Elisabeth Kuon

**Bilder**  
Büro Schramm  
für Gestaltung



Ein Blick in Chiharu  
Shiotas Atelier, einst  
Teil einer Konserven-  
und Dörrgemüsefabrik

**D**ie Berliner Luft an diesem Donnerstagmorgen im April ist noch klar und frisch, doch der Frühling kündigt sich mit strahlender Sonne und blauem Himmel fühlbar in der Stadt an. Meine Kollegin Sarah und ich sind an der S-Bahn-Haltestelle Berlin-Reinickendorf verabredet; von einer belebten Kreuzung laufen wir in Richtung eines ruhigen Mischgebiets: Mehrfamilienhäuser wechseln sich ab mit Schrebergärten, Sportgeländen und Gebäuden, die auf ein ehemaliges Industriegebiet hindeuten. Unsere Handynavigation führt uns zu einem beeindruckenden Bauwerk aus dem Jahr 1918. Wie wir später erfahren, beherbergte der mittlerweile unter Denkmalschutz stehende Gebäudekomplex einst eine Konserven- und Dörrgemüsefabrik. Heute befindet sich darin unter anderem das Atelier der aus Japan stammenden Künstlerin Chiharu Shiota, mit der wir verabredet sind.

Wir möchten mit der Künstlerin, deren Ausstellung „Silent Word“ ab 23. Oktober 2022 im SCHAUWERK Sindelfingen gezeigt wird, über Abläufe sprechen, die für unseren Bereich – Presse- und Öffentlichkeitsarbeit – relevant sind. Bei der Installation handelt es sich um ein ortsspezifisches Kunstwerk, das die Künstlerin speziell für die Architektur des Hochregallagers entwickelt. Es gibt noch keine Abbildung der entstehenden Arbeit; daher möchten wir unter anderem besprechen, welche Motive zur Bewerbung der Ausstellung infrage kommen.

Natürlich sind wir vor allem auch neugierig und freuen uns darauf, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Wo und wie arbeitet die Künstlerin? Wer verbirgt sich wohl hinter dem für uns exotisch und wohlklingenden Namen Chiharu Shiota? Wodurch wird die Künstlerin inspiriert?

Wir betreten das Treppenhaus des dreigeschossigen Gebäudes und werden von einem Mitarbeiter in das großzügige Studio geleitet. Wir haben schon vermutet, dass die großen Installationen nicht in einem Dachkämmerchen entstehen, aber eine derart riesige Halle beeindruckt uns dann doch sehr.

Chiharu Shiota und ihre Studiomanagerin Julia Strebelow mitsamt Hund begrüßen uns freundlich. Wir trinken Tee in der gemütlichen Küchenecke: Es gibt keine aufwendige japanische Teezeremonie, stattdessen sucht sich jede von uns ganz pragmatisch einen Teebeutel aus. Während das Wasser kocht, lassen wir unsere Blicke durch den Raum schweifen und sind fasziniert, ein so großes Atelier mitten in Berlin vorzufinden. An der einen oder anderen Ecke werkeln künstlerische Assistenten und führen mit viel Feingefühl kleine Fadenarbeiten aus, die zuvor mit der Künstlerin durchgesprochen wurden. Für ihre großen, raumfüllenden Arbeiten, die Chiharu Shiota mit ihrem Team weltweit realisiert, wird hier in Berlin anhand kleinerer Modelle die Technik erprobt.

In einer charmanten Mischung aus Englisch und japanisch klingendem Deutsch erzählt sie uns, wo ihr künstlerischer Werdegang begonnen hat. In einer weiterführenden Schule ihres Heimatorts in der Präfektur Osaka lag ein Schwerpunkt ihrer Ausbildung auf Malerei. Einige Jahre, auch noch während ihres Studiums an der Kyoto Seika University, widmete sie sich dieser Gattung, hatte dabei allerdings immer das Gefühl, sich im Medium Malerei nicht ausreichend ausdrücken zu können. Sie erzählt uns von einem Traum, in dem sie sich fragte, wie sie selbst Teil eines Gemäldes werden könne. In jenem Traum sah sie sich in einem dreidimensionalen Bild und begann sich darin zu bewegen: Sie spürte, dass sie aus der Zweidimensionalität der Malerei ausbrechen musste. Daher entwickelte sie dann Performances, in denen sie sich beispielsweise in weiße Laken hüllte, sodass ihr Körper zur weißen Malfläche



wurde. Diese Arbeiten empfand die Künstlerin als Befreiungsschlag, als wahrhaftigere Form der eigenen Ausdrucksfähigkeit, die sich in ihrem und anderen Körpern im Raum manifestierte. Nach einer mehrjährigen Phase der Performance-Kunst, während der sie als Schülerin auch der weltbekannten Performance-Künstlerin Marina Abramović, damals Professorin an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig, begegnete, kam Chiharu Shiota schließlich zu installativen Raumarbeiten und Objekten. Der Wunsch, mit ihrem Körper im Raum eine Aussage zu treffen, begleitet sie auf ihrem Weg bis in die Gegenwart. Heute nehmen allerdings Objekte die Rolle ihres Körpers in den Installationen ein und treffen die Aussage der Künstlerin stellvertretend für sie selbst.



**Sie erzählt uns von einem Traum, in dem sie sich fragte, wie sie selbst Teil eines Gemäldes werden könne.**

Fäden in einem auffälligen Rotton, einem ihrer Markenzeichen, dienen ihr häufig als Grundlage für die gigantischen „Raumzeichnungen“. Sie ziehen sich auch hier durch die zum Atelier umgebaute ehemalige Fabrik. Mit einer Arbeit aus roten Fäden, Schlüsseln und Booten hat Chiharu Shiota 2015 den japanischen Pavillon auf der 56. Biennale in Venedig gestaltet. Das war damals meine erste Begegnung mit der Künstlerin, und ich erinnere mich noch gut daran, wie ich dachte, dass sich der japanische Pavillon, wie so häufig, durch die Präsentation einer weniger ernsten, eher verspielten Kunst von den anderen Länderpavillons abhebe. Bei der Installation auf der internationalen Kunstausstellung in Venedig mit dem Titel „The Key in the Hand“ schwebte ein dichtes Geflecht aus roten Wollfäden im Raum, an deren Ende zigtausende Schlüssel befestigt waren. Diese roten, teilweise trichterartigen Wollgespinste wurden von darunterliegenden Booten, zumindest scheinbar, magisch angezogen. Als beeindruckend habe ich die vielen Gedanken wahrgenommen, die sich in diesem Werk verbargen, das so groß und visuell einnehmend und doch mysteriös war. Schlüssel sind Gegenstände, die enorm mit Bedeutung aufgeladen sind: wichtige Begleiter, die wir nah an unserem Körper tragen, um Bereiche und Dinge zu schützen, die uns lieb sind. Auch für die Künstlerin handelt es sich dabei um mit Erinnerung aufgeladene Objekte, die in ihren Arbeiten häufig vorkommen. Boote, wenn auch nicht dieselben wie in Venedig, finden sich auch in ihrem Studio wieder – allerdings wurden sie hier

## Kleinere Objekte ergänzen das Œuvre der Künstlerin.

aus praktischen Gründen an unterhalb der Decke verlaufenden eisernen Streben aufgehängt. Wir sprechen auch über die Installation, die im SCHAUWERK zu sehen sein wird. Statt mit roten Fäden wird die Künstlerin in Sindelfingen mit schwarzem Garn arbeiten. An den schwarzen Fäden werden nahezu 4.000 Buchstaben hängen. Warum? Die Künstlerin hat so viele Gedanken, die sie am besten in ihrer Kunst ausdrücken kann und deren Interpretation sie am liebsten den Betrachter:innen überlässt. Wie bei Chiharu Shiota üblich, werden auch Gegenstände in die Installation integriert und in Beziehung zueinander gesetzt, zum Beispiel korrespondieren ein Tisch und ein Stuhl mit den in der Luft schwebenden Worten. Was diese Gegenstände, die durch kleine Objekte und Zeichnungen ergänzt werden, uns wohl stellvertretend für die in der Installation naturgemäß abwesende Künstlerin mitteilen werden? In der Ausstellung „Silent Word“ (dt. stummes Wort) werden wir sicherlich beeindruckt feststellen, dass auch Worte, die nicht zu hören sind, eine enorme Aussagekraft haben können.

Die Ausstellung „CHIHARU SHIOTA. Silent Word“ ist vom 23. Oktober 2022 bis 8. Oktober 2023 im SCHAUWERK Sindelfingen zu sehen.



